

Russland drückt weiterhin die Preise auf den internationalen Weizenmärkten	1
EU-Schweinemarkt: Schlachtunternehmen um Auslastung bemüht	2
Holzmarkt: Schnittholzabsatz wegen stockender Bauwirtschaft deutlich reduziert	3
AMA-Marketing feiert Tag des Erdapfels	4
Saatbau-Konzern mit deutlichem Umsatzplus im Jahr 2022	5
LK Tirol: Hechenberger macht Druck für nationale Bodenstrategie	7
ÖWM: Die Sturmzeit rückt näher	8

Russland drückt weiterhin die Preise auf den internationalen Weizenmärkten

Spannung in EU um Verlängerung oder Auslaufen von Importstopps in Frontline-Staaten

Wien, 15. September 2023 (aiz.info). - Russland bestimmt weiterhin das Geschehen auf den internationalen Weizenmärkten, indem es die Preise drückt und den Wettbewerb dadurch aus dem Markt zu drängen versucht. In der EU wurde mit Spannung erwartet, wie sich die fünf Frontline-Staaten in Nachbarschaft zur Ukraine verhalten werden, sollte die EU-Kommission den temporären Importstopp für bestimmte ukrainische Agrarprodukte wie Getreide tatsächlich nicht über Freitag, den 15. September, hinaus verlängern. Ungarn und Polen kündigten im Vorfeld an, die Importverbote - sogar für eine größere Gruppe von Produkten - auf alle Fälle auch unilateral zu verlängern und die Slowakei könnte sich dem anschließen. Interessant werde dann, wie die Brüsseler Behörde in der Folge den einheitlichen EU-Rechtebestand durchsetzen werde. Bulgarien hingegen beschloss, den Importstopp aufzuheben und Rumänien äußerte sich dahingehend, der Beschlusslage der EU-Kommission Folge zu leisten.

Offizielle Linie der Europäischen Kommission war zwar bis zuletzt, den Importstopp für die ukrainischen Agrarprodukte in die fünf Frontline-Staaten am 15. September auslaufen zu lassen, doch sprach sich Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** in jüngster Vergangenheit dementsgegenwärtig wiederholt für eine Verlängerung bis Jahresende 2023 aus. Beobachter vermuten, der polnische Kommissar wolle damit im Vorfeld von Wahlen in seiner Heimat Landwirteforderungen wegen Marktstörungen durch Importe aus der Ukraine entgegenkommen. Dass Bulgarien aus der Linie der Frontline-Staaten ausschwenkt wird auch damit interpretiert, dass das Land über große Verarbeitungskapazitäten für Ölsaaten verfüge und zu deren Auslastung beziehungsweise Versorgung mit günstigem Rohstoff an Lieferungen aus der benachbarten Ukraine interessiert sei.

Der diese Woche veröffentlichte Monatsbericht WASDE des US-Landwirtschaftsministeriums zu den weltweiten Versorgungsbilanzen fiel zwar für den Weizen bullish aus und ebenso sendeten zunehmende Kampfhandlungen im Ukraine-Krieg sowie neue Ernteprognosen für Argentinien und die EU eher positive Preissignale aus. Doch kamen die Exportgeschäfte der EU und der USA durch den Preisdruck aus Russland nicht in die Gänge und gelingt es Russland auch nicht, mit den Bombardements der Exportinfrastruktur der Ukraine im Donaudelta, deren Ausfuhrtätigkeit zu unterbinden. Für Mais und Sojabohnen sandte der WASDE ohnehin negative Preissignale aus. Somit befestigte sich der Schlusskurs des Mahlweizens zur Lieferung im Dezember an der Euronext in Paris vom vorigen Freitag bis zum Donnerstag dieser Woche von 236,25 Euro auf 242,00 Euro/t. Der Pariser November-Maiskontrakt entwickelte sich in diesem Zeitraum von 212,50 Euro auf 214,00 Euro/t und jener von Raps von 449,00 Euro auf 446,25 Euro/t.

Österreich: Spätere Brotweizen-Termine diskutiert - Logistik bremst Griechenland-Geschäft

Nachdem sich die Mühlen in Österreich in den vergangenen Wochen für die vorderen Termine mit Brotgetreide eingedeckt haben, werden nun laut Marktteilnehmern auch schon spätere Termine von Dezember 2023 bis März kommenden Jahres diskutiert und Abschlüsse getätigt. Offensichtlich habe sich eine gewisse Abgabebereitschaft breitgemacht. Damit konnte sich gegenüber den Letztnotierungen im August Mahlweizen in Wien am Mittwoch dieser Woche an der Wiener

Produktenbörse stabil halten und Brotroggen etwas zulegen, wohingegen Qualitätsweizen jüngste Gewinne wieder abgab.

Eine Nachdenkpause mit nur verhaltener Nachfrage nach Mahlweizen hätten italienische Mühlen eingelegt. Offensichtlich sehe man sich billigere Alternativen aus Österreichs östlichen Nachbarländern an, ob deren Backeigenschaften auch ausreichend seien. Nachfrage hingegen sei aus Griechenland gekommen, wo die Überschwemmungen große Mengen an Getreide, vor allem Mais, vernichtet hätten. Abschlüsse seien aber am Mangel an Logistikkapazitäten gescheitert. Nunmehr wende sich Griechenland insbesondere der Ukraine als Lieferant zu.

Verhalten bleibe die Abnehmerseite auch am Maismarkt, heißt es. Man blicke hierzulande und in der Nachbarschaft einer guten Ernte entgegen und habe es zu den aktuellen Briefkursen nicht eilig, einzukaufen. Diese Woche startete die Nassmaiskampagne, wobei deutlich niedrigere Preise als im Vorjahr kolportiert werden.

Sprunghaft kämen und verschwänden wieder Quotierungen regionaler Verarbeiter von Ölsaaten und koppelten sich zudem schwer nachvollziehbar von den Terminmärkten ab. Dies nährt Gerüchte in der Branche, dass namhafte Käufe ukrainischer Ware getätigt würden. (Schluss) pos

EU-Schweinemarkt: Schlachtunternehmen um Auslastung bemüht

Heimischer Lebendmarkt auf Jahrestiefst-Niveau

Wien, 15. September 2023 (aiz.info). - Am EU-Schweinemarkt dominieren weitgehend geräumte Lebendmärkte, trotzdem schwächeln die Fleischmärkte weiter. Die Nachfrage nach schlachtreifen Tieren ist primär dem Bemühen der Schlachtunternehmen nach Auslastung ihrer Anlagen und Mitarbeiter geschuldet. Gleichzeitig wird vielerorts die Verfügbarkeit von Personal an den Schlacht- und Zerlegebändern bemängelt. Auch diese Gemengelage gab es in der Fleischbranche noch nie. Aus Deutschland (+/-0) werden unterschiedliche Verhältnisse gemeldet, während im Süden Schlachtschweine gut abfließen, sind Erzeuger in Nord- und Nordwest-Deutschland mit Rückstau konfrontiert. Am übrigen Binnenmarkt halten sich Plus- und Minustendenzen die Waage.

In Österreich zeigen sich Lebend- und Fleischmarkt gleichermaßen in ausgewogenem Zustand. Nicht, weil der Fleischmarkt Fahrt aufgenommen hätte, sondern weil das Angebot an schlachtreifen Schweinen seit Wochen auf Jahrestiefst-Niveau dahintümpelt, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Auch das Schlachtgewicht mit aktuell 97,5 kg ist das drittniedrigste des Jahres, was zudem anzeigt, dass aus den Mastställen auch in nächster Zeit keine Druckwelle zu erwarten ist. Demzufolge war auch das frische Angebot an der Österreichischen Börse absolut überschaubar und binnen kürzester Zeit vergriffen. Vor diesem Hintergrund wurde die Mastschweinenotierung von 2,37 Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis: 2,27 Euro) zum vierten Mal unverändert fortgeschrieben. Auch der Ferkelpreis notiert erneut bei 3,75 Euro/kg. (Schluss)

Holzmarkt: Schnittholzabsatz wegen stockender Bauwirtschaft deutlich reduziert

Erzeugerpreise weiter gefallen

Wien, 15. September 2023 (aiz.info). - Eine weiterhin rückläufige Wirtschaftsleistung in Österreich hinterlässt auch am Holzmarkt ihre Spuren. Aufgrund der stockenden Baukonjunktur ist der Schnittholzabsatz und daher der Einschnitt nach wie vor sehr reduziert. Dementsprechend gering ist in den meisten Regionen auch die Nachfrage nach Nadelsägerundholz. Die Holzernte konzentriert sich auf die Schadholzaufarbeitung. Folglich kann es außerhalb dieser Gebiete zu einem verringerten Angebot beziehungsweise zur Nachfragebelebung kommen, die sich jedoch preislich noch nicht auswirkt, teilen die Forstexperten der Landwirtschaftskammer Österreich mit.

Mit Ausnahme von Kärnten, wo das Preisniveau schadholzbedingt geringer war, sind die Preise weiter gefallen. Die 100 Euro Marke ist in den Preisbändern nicht mehr zu finden, das Leitsortiment Fichte A/C 2b+ befindet sich preislich zwischen 78 und 95 Euro je Festmeter (FMO). Die Talsohle sollte damit erreicht sein. Der Absatz von Kiefer ist nur mit großen Preiszugeständnissen, möglich. Mengen fließen überwiegend in den Export. Die Nachfrage nach Lärche ist ungebrochen rege und übersteigt oft das Angebot.

Papier-, Platten- und Zellstoffindustrie gut bevorratet

Die Papier-, Platten- und Zellstoffindustrie ist ebenfalls von Absatzrückgängen betroffen. Entsprechend gut bevorratet sind die Rohstofflager und gering ist die Nachfrage nach Nadelindustrierundholz. Während in Kärnten die Anlieferung und Übernahme streng kontingentiert ist, fließen im übrigen Bundesgebiet die eher gering anfallenden Mengen normal ab. Der aktuell verringerte Einschnitt der Sägeindustrie und daraus resultierenden geringeren Mengen an Sägenebenprodukten wirken hier zusätzlich positiv. Die Preise für Nadelindustrierundholz wurden regional jedoch ebenfalls abgesenkt.

Die Nachfrage nach Energieholz verläuft auf einem für die Jahreszeit üblichem Niveau, wobei das Angebot vor allem in den Schadgebieten sehr groß ist. Ab 1. Jänner 2024 müssen Energieerzeuger ab 20 MW die Einhaltung der Erneuerbaren Energie Richtlinie (RED II) nachweisen. Lieferanten solcher Werke müssen ein eigenes Formular unterschreiben, weil diese Mengen sonst nicht als „Erneuerbare Energie“ anrechenbar sind. Das Formular kann unter dem Link <https://www.lko.at/energetische-verwendung-von-waldholz-neu-geregelt+2400+3833517> abgerufen werden. Qualitativ hochwertiges, ofenfertiges Brennholz wird rege nachgefragt. Nach dem sprunghaften Anstieg der Nachfrage im Vorjahr, sind die Lieferanten vorbereitet und haben dementsprechende Mengen disponiert. Die Preise sind stabil.

Alle angegebenen Preise beziehen sich auf Geschäftsfälle im Zeitraum August bis Anfang September 2023 und sind Nettopreise, zu denen die Umsatzsteuer zuzurechnen ist. Für den Holzverkauf an Unternehmer gelten folgende Steuersätze: bei Umsatzsteuerpauschalierung für alle Sortimente 13%, bei Regelbesteuerung sind bei Energieholz/Brennholz 13% und für Rundholz 20% anzuwenden.
(Schluss)

AMA-Marketing feiert Tag des Erdapfels

Österreicherinnen und Österreicher verspeisen 1 kg Kartoffeln pro Woche

Wien, 15. September 2023 (aiz.info). - Pommes Frites, Püree, Kartoffelsalat oder Bratkartoffeln: Erdäpfel können auf vielfältige Weise zubereitet werden. Die Knollen sind in Österreich derart beliebt, dass es dafür sogar einen eigenen Festtag gibt. Am 18. September ist der "Tag des Erdapfels".

Erdäpfel sind die beliebteste regionale Beilage Österreichs. 40% der Österreicherinnen und Österreicher essen sie laut einer RollAMA*-Motivanalyse mehrmals pro Woche. Ob gekocht, gebacken, gebraten, gegrillt oder gestampft - Kartoffeln können auf ganz verschiedene Arten zubereitet werden. Die Österreicherinnen und Österreicher verspeisen rund 53 kg pro Jahr - das ist nahezu ein Kilo pro Woche. "Der Selbstversorgungsgrad bei Erdäpfeln ist in Österreich mit 86% sehr hoch. Das heißt, wir können uns nahezu das ganze Jahr mit heimischen Erdäpfeln versorgen", sagt AMA-Marketing Geschäftsführerin **Christina Mutenthaler-Sipek**

Niederösterreich als wichtigstes Anbaugebiet

Erdäpfel werden in vielen Regionen der Welt angebaut. Sie bevorzugen gemäßigte bis kühle Klimazonen und gedeihen am besten in gut durchlässigen Böden. Die ursprüngliche Heimat der Erdäpfel liegt in den Anden Südamerikas, insbesondere in Peru und Bolivien. Aktuell werden in ganz Österreich auf 18.687 ha Fläche Kartoffeln produziert. Das entspricht einer Größe von 26.000 Fußballfeldern. In Österreich ist Niederösterreich mit 15.481 ha Fläche das wichtigste Erdäpfelanbaugebiet. 15.313 ha werden in ganz Österreich im konventionellen und 3.374 ha im biologischen Anbau bewirtschaftet. Die Felder werden jedoch von Jahr zu Jahr weniger. 2023 gibt es bundesweit um 4% weniger Fläche als im Vorjahr.

1.075 Betriebe produzieren AMA-Gütesiegel-Erdäpfel

Derzeit nehmen 1.075 Betriebe, die Kartoffeln produzieren, am AMA-Gütesiegel-Programm teil. Sie bewirtschaften knapp 11.500 ha Fläche. Das sind mehr als 60% der Gesamtfläche der Erdäpfel, die in Österreich generell produziert werden. Nur Erdäpfel der Handelsklasse 1 dürfen das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel tragen. Kartoffeln mit dem AMA-Gütesiegel werden so umweltschonend wie möglich produziert. Strenge Kontrollen - vom Anbau über die Lagerung bis zum Verkauf - garantieren deren Qualität. Konsumentinnen und Konsumenten können sich darauf verlassen, dass diese Produkte in Österreich angebaut, sortiert und abgepackt wurden.

Viele Sorten, viele Verarbeitungsmöglichkeiten

Erdäpfel können verschiedene Größen, Formen und Geschmacksrichtungen haben. Daher sehen sie unterschiedlich aus. Sollten sie kleinere, schadhafte Stellen aufweisen, können diese weggeschnitten werden. Speiseerdäpfel werden aufgrund ihres Stärkegehalts in festkochend, vorwiegend festkochend und mehlig kochend gegliedert. Die beliebtesten Sorten, von denen viele auch aus heimischen Züchtungen stammen, sind Valdivia und Bernina (festkochend), Tosca und Belmonda (vorwiegend festkochend) sowie Agria und Melody (mehlig). Festkochende Erdäpfel eignen sich besonders für Braterdäpfel, Erdapfelsalat oder Gratins, da sie aufgrund des niedrigen Stärkegehalts ganz bleiben. Der klassische "Universalerdäpfel" und damit für alle Speisen von Suppen bis zu Desserts einsetzbar, ist der vorwiegend Festkochende.

Mehlige Kartoffeln verwendet man für Knödel, Nockerln oder Püree, weil sie aufgrund des hohen Stärkegehalts leicht zerfallen. Heurige sind die frühen Sorten, die es ab Ende Mai und bis August jährlich zu kaufen gibt. Sie sind auch mit Schale genießbar. Damit die Inhaltsstoffe nicht verlorengehen, Erdäpfel kurz waschen und mit der Schale dünsten oder dämpfen. Erdäpfel bleiben am längsten frisch, wenn sie dunkel, kühl, luftig und in kleineren Mengen gelagert werden. So kann eine vorzeitige Keimung und Grünfärbung vermieden werden.

Klimawandel als größte Herausforderung

Aktuelle Herausforderung für den Anbau von Erdäpfeln ist vor allem der Klimawandel mit langen Dürreperioden und Starkregenereignissen. Das erschwert vielerorts die Produktion. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist aufgrund fehlender Zulassungen für gewisse Schadensfaktoren, wie z.B. Drahtwürmer, nicht mehr möglich, was es für Landwirtinnen und Landwirte schwer macht, Erdäpfel von guter Qualität zu einem angemessenen Preis zu produzieren.

* Über die RollAMA der AMA-Marketing

Die RollAMA (rollierende Agrarmarktanalyse) der AMA-Marketing wird in Zusammenarbeit mit GfK und KeyQUEST Marktforschung durchgeführt. Es handelt sich um ein Haushaltspanel, bei dem 2.800 österreichische Haushalte Aufzeichnungen über ihre Lebensmitteleinkäufe führen. Erfasst werden Fleisch und Geflügel, Wurst, Milch und Milchprodukte, Käse, Obst, Gemüse, Eier, Erdäpfel, Tiefkühlprodukte, Fertiggerichte, aber nicht Brot und Gebäck. Die Einkaufsmengen und Ausgaben dieser repräsentativ ausgewählten Haushalte werden auf die Gesamtzahl der österreichischen Privathaushalte hochgerechnet und daraus diverse Kennzahlen berechnet. Die Daten geben somit Auskunft über die Einkäufe, die für den Haushalt getätigt werden. Nicht enthalten sind Individualeinkäufe sowie der Außer-Haus-Konsum. (Schluss) APA OTS 2023-09-15/10:02

Saatbau-Konzern mit deutlichem Umsatzplus im Jahr 2022

Internationale Tochterunternehmen trotzen Ukraine-Krieg

Linz, 15. September 2023 (aiz.info). - Das Saatgutunternehmen Saatbau hat seine Position in Europa weiter gefestigt und im Geschäftsjahr 2022 einen Konzernumsatz von 276 Mio. Euro, im Vergleich zu 233 Mio. Euro im Vorjahr, erwirtschaftet. Besonders erfreulich wertet das Unternehmen den Anstieg des Einzelumsatzes der Saatbau Linz eGen auf 131 Mio. Euro (Vorjahr 107 Mio. Euro). Trotz des Krieges zwischen Russland und der Ukraine konnten die internationalen Tochterunternehmen einen beachtlichen Umsatzzuwachs von rund 25% verzeichnen. Diese Erfolge waren zum Teil auf Mengensteigerungen zurückzuführen, jedoch spielten vor allem die stark gestiegenen Erzeugerpreise bei den Herbstkulturen eine entscheidende Rolle, teilt das Unternehmen mit. Der Umsatz von Saatbau Erntegut erhöhte sich 2022 auf 109 Mio. Euro, der Vorjahresvergleichswert lag bei 97 Mio. Euro. Dies konnte in erster Linie durch gestiegene Preise erreicht werden, wenngleich der mengenmäßige Absatz sank.

Kernkompetenz in der Züchtung und Entwicklung neuer Sorten

Die Saatbau Linz eGen konzentriert sich als Kernkompetenz auf die Züchtung und Entwicklung neuer Sorten, die den veränderten klimatischen Bedingungen gerecht werden und für europäische Landwirte attraktiv bleiben sollen, wird betont. Das Sortenportfolio wird regelmäßig an die Marktbedingungen angepasst und spiegelt die mittelfristige Entwicklungsstrategie wider. Im Berichtszeitraum konnten laut dem Unternehmen mehr als 62 Sorten national und international registriert werden, wobei allein in Österreich 17 Sorten in die Sortenliste der AGES aufgenommen wurden.

Saatmais bleibt Hauptumsatztreiber, Sojasaatgut gewinnt an Bedeutung

Dabei bleibt Saatmais unverändert der primäre Umsatztreiber der Saatbau und der Absatz konnte konzernweit im Jahr 2022 gesteigert werden. Über 80% der verkauften Einheiten werden international abgesetzt. Der Absatz von Getreidesaatgut konnte im Berichtszeitraum 2022 um 17% gesteigert werden. Zudem gewinnt der Anbau von Sojabohnen europaweit an Bedeutung, wobei die Saatbau Linz nach eigenen Angaben mittlerweile zu einem der führenden Anbieter von Sojabohnen in Europa zählt. Der Absatz und Umsatz von Sojasaatgut stiegen um 52%, wobei rund 70% auf den Export entfielen. Darüber hinaus verzeichnete der Absatz von Ölsaaten eine Steigerung von 12%. Der Verkauf von Klee, Gräsern und anderem Saatgut verzeichnete ebenfalls eine Zunahme von etwa 19%, hauptsächlich aufgrund der gestiegenen Nachfrage und steigender Preise. Die Saatbau Linz behauptet weiterhin eine starke Position im Bereich des Bio-Saatguts, nicht nur in Österreich, heißt es aus Unternehmenskreisen.

Sinkende Anbauflächen und neue GAP-Regelungen beeinflussen Umsatzentwicklung der Saatbau im Frühjahr 2023

Die Umsatzerlöse der Saatbau Linz konnten im Frühjahr 2023 (bis Ende Mai) um zirka 7% gesteigert werden. Die Warenerlöse der internationalen Tochterunternehmen verringerten sich bis Ende April um rund 7%. Die wesentliche Ursache dieser Entwicklung ist der Rückgang der Anbauflächen von Mais- und Sojabohnen. Auslöser dafür sind die Auswirkungen der neuen Regelungen für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), insbesondere die Ausdehnung der Grünbracheflächen sowie zusätzliche Umweltprogramme. Das Absatzvolumen bei Klee / Gräsern sowie bei Saatgut von Zwischenfrüchten ist als Folge dieser Maßnahmen gestiegen. Der Absatz von Sonnenblumen- und Leguminosensaatgut konnte ebenfalls erhöht werden. Aufgrund der aktuellen Preisentwicklung an den Rohstoffmärkten wird ein rückläufiges Absatzgeschehen im kommenden Herbst erwartet.

Strategische Ausrichtung auf Expansion und Intensivierung in Europa

Im Jahr 2022 konnte der Saatbau-Konzern seine Position und Marktanteile in Europa weiter ausbauen. Die erfolgreiche Einführung neuer Sorten, gesteigerte Absatzmengen und Umsätze sowie die Weiterentwicklung der Tochterunternehmen in Ost-/Mitteleuropa und Westeuropa hätten zu diesem Erfolg beigetragen. Die Saatbau ist sowohl im Saatgutbereich als auch in der Vertragslandwirtschaft strategisch auf Expansion und Intensivierung in Europa ausgerichtet.

Saatbau Linz - Saat gut, Ernte gut

Wie das Unternehmen mitteilt, ist die Saatbau Linz mit 3.250 bäuerlichen Eigentümern die größte genossenschaftliche Organisation für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung in Österreich. Das Portfolio umfasst mehr als 600 Sorten von rund 85 verschiedenen Kulturarten, rund die Hälfte davon

wird über Vermehrungen selbst produziert. 73 Jahre nach ihrer Gründung als regionale Genossenschaft agiert die Saatbau Linz heute als international aufgestelltes Unternehmen mit 16 Töchtern und Beteiligungen im In- und Ausland. Insgesamt vertreibt die Saatbau Linz hochwertiges Saatgut weltweit in rund 35 Länder. Das Unternehmen bietet aktuell 556 Mitarbeitern (VZÄ), davon 283 in Österreich, ein vielfältiges Betätigungsfeld.

Seit 1994 ist die Saatbau Linz auch in der Vertragslandwirtschaft aktiv. Das Unternehmen habe sich als verlässlicher Partner der nationalen und internationalen Lebensmittelwirtschaft etabliert (z. B. Rapso, Agrana, Ja!Natürlich, Brau Union, Backaldrin, Mona, Good Mills), heißt es. (Schluss)

LK Tirol: Hechenberger macht Druck für nationale Bodenstrategie

Täglich werden in Österreich 11 ha wertvolle landwirtschaftliche Flächen verbaut

Innsbruck, 15. September 2023 (aiz.info). - Den raschen Beschluss einer nationalen Bodenschutzstrategie, fordert Landwirtschaftskammer (LK) Tirol-Präsident **Josef Hechenberger**, der gleichzeitig auf die rasante Verbauung wertvoller landwirtschaftlicher Flächen von rund 11 ha täglich in Österreich aufmerksam macht. Allein in den letzten 20 Jahren seien 130.000 ha Äcker und Wiesen verbaut worden - ein Areal so groß wie die gesamte Agrarfläche des Burgenlandes.

"Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr, Wohnraum - viele Sparten benötigen für ihre Weiterentwicklung Grund und Boden. In den letzten Jahrzehnten sind wir viel zu sorglos mit dem Flächenverbrauch umgegangen, Österreich hat europaweit die höchste Dichte an Supermärkten und auch das Straßennetz ist extrem ausgebaut. Daher braucht es jetzt ein Umdenken, damit der rasante Verbrauch nicht in diesem Ausmaß weitergeht, denn die Rechnung dafür bekommen die nächsten Generationen präsentiert." Hechenberger spielt damit auch auf die immer extremeren Wetterereignisse an: "Wir brauchen unverbaute Flächen, sie sind unsere Versicherung im Kampf gegen den Klimawandel. Beispielsweise kann ein Quadratmeter Grünland bis zu 200 l Niederschlag je Meter Tiefe aufnehmen. Gerade in Tirol ist der Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen hoch. Die Ausweisung der landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen war ein wichtiger Schritt, der aber leider nicht ausreicht. Es braucht auch bundesweit das Bekenntnis für strengere Richtlinien."

Bodenlos, brotlos, schutzlos, heimatlos....

Ein halber ha Naturfläche werde in Tirol jeden Tag verbaut. Das entspräche der Fläche von umgerechnet rund 1,5 Fußballfeldern oder in etwa der Größe des Heiterwanger Sees. **Kurt Weinberger**, Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Hagelversicherung, warnt vor einer täglichen Gefährdung der heimischen Lebensmittelversorgung, weil fruchtbares Agrarland verbaut wird. "In Siedlungsnähe steigt das Überschwemmungsrisiko, weil die Äcker und Wiesen bei Starkniederschlägen kein Wasser mehr speichern können. Lebensraum für Mensch, Tier und Natur geht unwiederbringlich verloren. Bis sich ein Zentimeter Humus neu bildet, dauert es etwa 100 Jahre. Durch den zunehmenden Straßenbau werden Landschaften zerschnitten und die Ausbreitung und Wanderung von Tieren und Pflanzen unterbunden. Und wie sich die Zersiedelung mit den Betonwüsten und Asphaltflächen auf ein Tourismusland wie Tirol auswirkt, das bedarf keiner weiteren Erklärung", so Weinberger.

Maßnahmenbündel umfasst raumplanerische Punkte und steuerliche Aspekte

Es brauche daher dringend eine Trendumkehr beim Bodenverbrauch, sind sich Weinberger und Hechenberger einig. Eine Maßnahme alleine werde dabei nicht ausreichen. Vielmehr sei nach den Prinzipien Vermeiden, Wiederverwerten und Minimieren ein Maßnahmenbündel inkl. fiskalischen Aspekten erforderlich.

"Bei der Kommunalsteuer, die auf Gemeindeebene eingehoben wird, sage ich 'Nein'", so Weinberger, der erläutert: "Jeder Bürgermeister hat ein Anreizsystem, Genehmigungen für Gewerbezentren zu erteilen, weil er daraus Einnahmen lukriert. Daher haben wir auch die höchste Anzahl an Supermärkten in der EU und daher sind die Lebensmittelpreise bei uns auch um 15% höher. Wir bezahlen also beim Einkauf für eine falsche Raumordnung. Die Lösung: Die Kommunalsteuer muss als Bundessteuer eingehoben und im Zuge des Finanzausgleichs an (ökologische) Kriterien gekoppelt verteilt werden."

Weiters müsse das jetzige "zahnlose" System der Flächenwidmungsabänderung auf Landesebene durch einen weisungsfreien Raumordnungsbeirat, der für die Gemeinden die Umwidmungen genehmigt, effizienter und unabhängiger geregelt werden. Aber auch eine verpflichtende interkommunale Teilung des Kommunalsteueraufkommens könne laut Weinberger helfen, Anreize für Umwidmungen zu verringern und die Zersiedelung einzudämmen. "Gegenwärtig werden ja bauwütige Gemeinden mit ihren Gewerbeparks etc. beispielsweise mit der Kommunalsteuer belohnt, dabei sollen aber bodenschonende Gemeinden honoriert werden", verweist der Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Hagelversicherung auf eine aktuelle WIFO-Studie, nach der es neben raumplanerischen Maßnahmen auch steuerliche Aspekte braucht, um die schleichende Zerstörung unseres Naturraumes in der jetzigen Form zu bremsen und den Agrarstandort zu bewahren. "Denn eines ist klar: Von Stahl und Beton können wir nicht abbeißen", verdeutlicht Weinberger. (Schluss)

ÖWM: Die Sturmzeit rückt näher

Saisonales Produkt zu 100% aus Österreich

Wien, 15. September 2023 (aiz.info). - Die Sturmzeit im laufenden Weinjahr kündigt sich an. Nachdem die ersten frühreifen Sorten wie Bouvier, Müller-Thurgau oder Frühroter Veltliner von den Winzerinnen und Winzern eingebracht wurden, entwickelt sich in den Kellern der Traubenmost zu Wein. Sturm, teilweise vergorener Traubenmost, darf sich nur nennen, wenn die Trauben zu 100% aus Österreich kommen und in Österreich verarbeitet werden, so die Österreich Wein Marketing (ÖWM).

Aus technologischer Sicht betrachtet, wandeln die Hefezellen im Most laufend Zucker in Alkohol und CO₂ um. Das CO₂ wirbelt die Hefezellen auf, wodurch wiederum das Prickeln des Sturms und sein trübes Aussehen herrühren. Des Weiteren wird der Sturm mit der Zeit weniger süß und stärker im Alkohol. Ist die Gärung abgeschlossen, wird aus dem Sturm der "Staubige" - fertig vergorener, aber noch trüber Wein.

Frühreife Sorten - regionale Spezialitäten

Als Grundlage für Sturm dienen meist die frühreifenden Sorten wie Bouvier, Müller-Thurgau oder Frühroter Veltliner. Sie punkten mit mildem Geschmack und feinem Bukett. Regionale Spezialitäten werden beim Sturm hochgehalten: Im Süden des Burgenlandes ist etwa Uhdler-Sturm angesagt, im Westen der Steiermark der Schilcher-Sturm.

Sag niemals "Prost"

Der Sturm wird im Henkelglas serviert, wobei mit der linken Hand und "Mahlzeit" oder "Krixikraxi" angestoßen wird. Erst nachdem der junge Wein getauft wurde, also um Martini, wird zur rechten Hand und "Prost" gewechselt, erklärt die ÖWM die Tradition. (Schluss)